

Rede

der Jahrgangssprecher des Abiturjahrgangs 2014 am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium Celle
anlässlich der Abiturentlassungsfeier
am Sonnabend, den 12. Juli 2014, in der Alten Exerzierhalle Celle

EINLEITUNG

(Jonas)

Liebe Eltern, Geschwister, andere Anverwandte und Freunde,
liebe Schüler und Lehrer, sehr geehrter Herr Ostermeyer,
liebe Ehemalige,
verehrte Damen und Herren,
liebste Mitabiturienten!

Nun ist alles vorbei: Seit wenigen Minuten – gut, bei einigen ist es schon einige Minuten länger her – sind wir stolze Besitzer eines eigenen, (hoffentlich) vollkommen selbstgeklöppelten Abiturs.

Abitur – Das Wort, dass bei einigen mehr, bei anderen weniger die letzten Jahre bestimmt hat, es kommt vom lateinischen „abīre“, was „weggehen“ bedeutet. Und tatsächlich beschreibt das Wort „weggehen“ ziemlich gut den Prozess, in dem wir uns befinden, seit wir vor dreieinhalb Monaten die letzten Stunden Unterricht in den heiligen Hallen unserer gymnasialen Bildung hatten: von der Mottowoche, in der wir uns in erster Linie nur noch auf körperliche Anwesenheit beschränkt haben, über die Wochen, in denen wir vereinzelt noch für einige Stunden geistiger Betätigung das KAV besuchen durften, und über die Veranstaltung am vergangenen Mittwoch, bei der wir nicht mal mehr das Gebäude betreten durften, geistige Aktivitäten aber auch nicht direkt im Vordergrund standen, bis hin zu diesem Augenblick, der Teil der letzten waschechten Schulveranstaltung unseres Lebens ist.

Doch eigentlich ist diese Phase nicht nur ein *Weggang*, sondern vielmehr ein *Übergang*, denn in gewisser Weise *beginnt* unser eigenes Leben nun erst, mit dem, was auch immer nun für jeden einzelnen folgt.

Und weil man das eben so macht, wenn man an so einem Übergang steht, wollen wir zurückschauen auf Schule und Jahrgang und einen kleinen Ausblick wagen, was nun vielleicht kommen mag.

RÜCKBLICK SCHULE

(Lars)

An Übergängen waren auch die vergangen – im Schnitt – acht Jahre unseres Schullebens am KAV reich.

Für uns stand am Beginn dieser Zeit der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule. Ich persönlich habe mir dafür alle Celler Gymnasien angeschaut – bis auf das KAV. Und bin dann, wie Sie heute sehen können und ich finde, nach dem Ausschlussprinzip relativ erfolgreich vorgegangen.

Und seitdem hatte ich und hatten wir alle das Vergnügen, eine Reihe von Übergängen am KAV beobachten zu können:

- War der Schulhof bei KAV I zu Beginn unserer Zeit noch eine liebevoll graue Asphaltwüste mit der Abibank und zwei gepflasterten Hügelchen, zwischen denen man nach einem komischen Spielprinzip, dass ich vergessen habe, hin- und herhecheln konnte, erstrahlte der Boden heute in freudigem Rot, allerdings ohne Abibank und Hügelchen.
- Konnte man damals noch Süßigkeiten und Kakao beim Hausmeister kaufen, muss man heute mit der KAVerne oder gar einen Automaten Vorlieb nehmen.
- Gab es damals noch ganz analog Vertretungspläne auf Papier am Schwarzen Brett (sprich: einer Pinnwand), verrenkt man sich heute den Hals um ihn auf dem Digitalen Schwarzen Brett entziffern zu können.
- Waren damals die Unterstufenschüler noch wohlgezogen und erstarrten vor Ehrfurcht gegenüber den Großen, greift heute der Sittenverfall um sich, über den wir nun im fortgeschrittenen Alter nur bedächtig unsere Häupter schütteln können.

Viele Dinge blieben aber auf der anderen Seite im Grunde gleich:

- Z. B. der Stress den viele Mitschüler – ich jetzt nicht so direkt – jedes Mal aufs Neue vor jeder Klassenarbeit oder Klausur geschoben haben und der schöne Moment, wenn der Lehrer ganz überrascht davon war, dass diese schon in der nächsten Stunde zu schreiben ist.
- Oder die kleineren oder größeren Probleme mit Lehrern, an denen selbstverständlich ausschließlich diese die Schuld trugen.

- Oder die immer wieder neuen verschüchtert dreinblickenden Referendare, die plötzlich ihr meist etwas undankbares Publikum bespaßen mussten.
- Oder die inzwischen traditionell nicht bzw. nur vorübergehend besetzte Stelle des Stellvertreters von Herrn Ostermeyer. Es verhält sich hier offensichtlich ähnlich wie mit der Stelle des Lehrers für Verteidigung gegen die Dunklen Künste in den Harry-Potter-Büchern.
- Oder der schon bei unserer Einschulung von Herrn Ostermeyer erwähnte kleine aber feine Unterschied zwischen Spaß und Freude, der uns seit der Einschulung ein steter Begleiter ist.

Und nicht nur diese feinsinnige Unterscheidung von Spaß und Freude hat uns begleitet, sondern auch diese beiden selbst: Mit seinen vielen Angeboten im musischen Bereich, den Sport-AGs, Projekttagen und -wochen, der Mitarbeit in der Schülerversretung, Austauschprogrammen oder für mich persönlich der KAVtec hat das KAV uns viele Möglichkeiten geboten, sich ins Schulleben einzubringen und dabei selbst auszuprobieren; wer das getan hat, hatte dabei mit Sicherheit sowohl Spaß als auch Freude. Und das alles prägt den wohl tiefgreifendsten Übergang, der sich in unserer Schulzeit vollzogen hat: unser Erwachsenwerden. – Gut, ob man an diesem Punkt schon in der Vergangenheit sprechen kann, darüber lässt sich (besonders nach der Feierei der vergangenen Wochen) sicherlich streiten; unstrittig ist aber wohl, dass uns die Zeit am KAV und wie wir uns in diesem geschützten Umfeld Schule entfalten durften, sicherlich für alles, was nun kommt, entscheidend geprägt hat.

RÜCKBLICK JAHRGANG

(Leia)

Wir kehren für einen kurzen Moment zur Einschulung, die Lars eben schon erwähnt hat, zurück. Dort saßen wir als der neue fünfte Jahrgang aufgereggt in der Turnhalle von KAV I. Wobei *wir* gleich in zwei Hinsichten nicht *wir* waren, denn auf dem Weg von diesem bis zum heutigen Tag ist uns erstens mehr als die Hälfte dieser ca. 150, die da im Sommer 2006 in der Turnhalle saßen, – meist eher unfreiwillig – abhanden gekommen. Und zweitens waren wir in den folgenden fünf Jahren in erster Linie fünf Klassen, die miteinander eigentlich nichts zu tun hatten. Das hat sich zum Glück in den vergangenen drei Jahren gründlich geändert.

Ich kann mich daran erinnern, dass damals geunkt wurde, wir würden wegen der WM in diesem Sommer irgendein blödes Fußball-Abi-Motto bekommen. Diese Sorgen haben sich ja aber bekanntlich als vollkommen unnötig erwiesen; wir haben mit „JABImaika – Mit Rasta geht’s zum Zasta!“ ein viel schöneres Motto gewählt – das allerdings nun plötzlich keiner gewählt haben will. Somit ein Beispiel für das exzellente Funktionieren der jahrgangsinternen Demokratie.

Letztlich aber, finde ich, hat sich das Motto als für unseren Jahrgang außerordentlich passend erwiesen. Denn was die Organisation angeht, haben wir wohl im Großen und Ganzen ein eher karibisches Temperament an den Tag gelegt; von ablaufenden Fristen und herannahenden Ereignissen haben wir uns eigentlich nie aus der Ruhe bringen lassen. Das ist auf der einen Seite ein bisschen blöd, weil so oft am Ende kein optimales Ergebnis stand – wir z. B. keine eigene Abiparty hatten. Auf der anderen Seite hatten wir so aber auch erst die Möglichkeit eine tolle Eigenart unseres Jahrgangs zu entdecken: Denn wenn es darauf ankam, waren immer genug Leute zur Stelle, um gemeinsam etwas zu erreichen.

Ein Beispiel dafür ist unser Jahrgangsevent: Noch am Tag selbst lief natürlich nichts nach Plan: Als es endlich zur Generalprobe kommen sollte, fiel das Keyboard aus, ein zweites war zu klein, sodass ein drittes herbeigeschafft werden musste und so weiter und sofort. – Und am Ende standen viele Leute, von denen ich es vorher nicht gedacht hätte, auf der Bühne. Und von den anderen haben (fast) alle mit angepackt an allen Ecken und Enden, an denen es etwas zu erledigen gab. Und schließlich hat alles doch noch geklappt und es blieb trotz der Hallenmiete für die CD-Kaserne viel mehr in der Jahrgangskasse, als wir uns auch nur erträumt haben. Und nicht nur das, den Zuschauern – sowie auch uns – wurde ein unterhaltsamer und schöner Abend geliefert.

Und noch eine Eigenschaft unseres Jahrgangs hat die letzten beiden Jahre zu den schönsten Schuljahren gemacht: Auf der Zielgraden und mit vielen, die erst ein bisschen später gemerkt haben, in welchem Jahrgang es sich am schönsten dem Abi entgegentraben lässt, sind wir eben doch noch zu einem wir geworden – auch, das ein Übergang, für den man zunächst seine schöne mummeligwohligwarme Klassengemeinschaft ein Stück weit aufgeben muss, um diese neue Gemeinschaft zu bekommen. Natürlich kann man bei einer solchen Horde von Menschen nicht mit allen gleich gut und natürlich bilden sich Gruppen, aber der Jahrgang ist trotzdem nicht in Kleingruppchen zerfallen, die überhaupt nicht mehr miteinander konnten. Immer wieder war ich überrascht wer plötzlich mit wem befreundet war. Und in so guter Gesellschaft, in der man sich wohl fühlt, macht sich das Abi doch am schönsten.

DANKSAGUNGEN

(Wienke)

Nachdem wir jetzt zurückgeblickt haben, steht ein Abschieds-Übergangsritual noch aus; einigen Menschen sind wir noch zum Dank verpflichtet:

Ein wesentlicher Teil der Oberstufe, wenn auch nicht immer anwesend, sind natürlich unsere Eltern und Verwandten. Liebe Mütter und Väter, liebe Mama, lieber Papa. Im Namen des gesamten Jahrgangs möchten wir auch Euch einmal ‚Danke‘ sagen. Nicht nur für Sätze in der Abi-Phase wie „Naja vielleicht fängst du lieber mal drei statt zwei Tage vor der nächsten Klausur an zu lernen“ sondern auch für einen stetigen Rückhalt, für das Trösten nach einer verbockten Klausur und den anschließenden, manchmal so nervigen, „An deiner Stelle würde ich jetzt mal was tun“- Druck oder heute wohl, für den bedingungslosen Stolz mit dem wir von Euch angesehen werden. Danke, dass Ihr immer für uns da seid. Was wären wir nur ohne Euch...?!

Dann möchten wir den Sekretärinnen Frau Mente, Frau Siemßen und Frau Scheffler danken, die uns immer hilfreich zur Seite standen, wenn man irgendeinen Schlüssel oder ein Pflaster oder ein Kühlpack oder eine Schulbescheinigung oder gar einen neuen Schülerausweis brauchten oder auch nur ein Zettel den Weg in das Fach eines Lehrers finden sollte. (Übergabe Präsent)

Drittens möchten wir uns bedanken bei Herrn Winkler, Herrn Lüning und Herrn Stammwitz, die als Hausmeister bzw. Schulassistent vieles mitgemacht haben. So gab es z. B. an unserem letzten Schultag die Situation, dass wir mit den fertig aufgeblasenen in Jahrgangsraum und Stillarbeitsraum eingelagerten Luftballons, 4000 an der Zahl, das Foyer am Biotrakt fluten wollten – allerdings per Hand. Und so holte Herr Winkler den Laubpuster raus und ging uns so zur Hand, womit diese Oase nach 20 Minuten erschaffen war. (Übergabe Präsent)

Zum Vierten möchten wir uns bei Herrn Ostermeyer bedanken, der uns nicht nur ein großartiger Schulleiter war, der das KAV maßgeblich zu der Schule gemacht haben und machen, die wir alle mit einem, wenn nicht sogar zwei, weinenden Augen verlassen, sondern der uns auch im Kraftsport-Kurs mit Sätzen wie „Hör auf zu heulen und beiß dich durch!“ beglückte; das ist im Übrigen auch ein ziemlich gutes Motto für den Schulalltag. (Übergabe Präsent)

Und schließlich gilt unser Dank Herrn Schönfeldt, unserem Jahrgangsführer mit dem Englisch-Faible („Faible“ deutsch ausgesprochen), der trotz seiner Rechts-links-Schwäche unserem Jahrgang immer den richtigen Weg gewiesen hat. Jetzt, da wir weg sind, hat er ja auch endlich wieder Zeit, sich richtig zu erholen, und dafür haben wir da mal den idealen Gegenstand vorbereitet. (Übergabe Sessel)

Lieber Herr Schönfeldt, gerne auch mal Bärchen genannt. Genau zu dem Level charakterlicher Entspanntheit passt dieser Stuhl. Beim Überlegen, was wir Ihnen als „Jahrgangspapa“ zum Abschluss noch einmal Gutes tun können, ist uns passend zu Ihrer bald eintretenden Rente dieser Sessel eingefallen. (...) Kleiner Scherz, zum Glück sind Sie noch jung und geländegängig und können noch einige andere Jahrgänge nach uns bei ihren Übergängen in und durch die Oberstufe begleiten. Genau mit der Ihrer Lebendigkeit haben sie es immer wieder geschafft, diesen Jahrgang in den richtigen Momenten zu beleben und einen notwendigen Tritt in den Hintern zu verpassen. Ihr Lebensmotto, das dort trotzdem auf jeden Fall „Probiert mal mit Gemütlichkeit“ lautet, lassen Sie niemals außer Acht. Wenn wir dann rechtzeitig den Blinker links setzen, dann passt das alles schon.

Lieber Herr Schönfeldt, Sie waren uns auf dem Weg durch die Oberstufe nicht nur ein entspannter Begleiter, wovon es nicht allzu viele gibt auf dem Weg zum Abitur, sondern auch ein Mutmacher und hatten ein offenes Ohr, wann auch immer wir es brauchten. Sie haben sich stets für diesen Jahrgang eingesetzt und immer versucht, aus den unkomfortabelsten Situationen das aller Beste heraus zu holen. Wir haben Sie gerne genervt, was sie allerdings nicht davon abgehalten hat, trotzdem alles Nötige für uns zu organisieren. Ich spreche im Namen aller, wenn ich sage, dass nicht jeder Jahrgang behaupten kann, einen so einsatzbereiten und gewissermaßen auch behütenden Leiter zu haben wie wir.

Für all das, alle lieben und aufmunternden Worte in den letzten zwei bis sieben Jahren und für Ihren stetigen Rückhalt danken wir Ihnen von ganzem Herzen und hoffen, dass wir uns mit diesem Sessel nicht nur materiell, sondern auch symbolisch bei Ihnen verewigen können.

AUSBLICK

(Marc)

Das Abitur ist gemacht. Das, was wir bei diesem Übergang hinter uns lassen – die Schule – ist seit eben gerade offiziell beendet und, nachdem wir das heute Abend gebührend gefeiert haben, richtet sich der Blick morgen endgültig auf das, was neu beginnt.

Mit der Allgemeinen Hochschulreife haben wir den höchsten deutschen Schulabschluss erworben; wir können nun die Universitäten, Fachhochschulen und Betriebe unseres Landes unsicher machen. Mit diesen neuen Möglichkeiten stellt uns dieser Übergang vor neue Herausforderungen.

Und auch unsere *Zeit* ist geprägt von Übergängen, historischen Ereignissen, Innovationen, die zu positiven wie negativen Veränderungen führen. Beispielsweise hat sich in den letzten hundert Jahren die durchschnittliche Lebenserwartung verdoppelt, und das durchschnittliche pro Kopf Einkommen verdreifacht. Man kann es sich gar nicht mehr vorstellen, aber früher, so wurde mir glaubhaft versichert, wurden Briefe per Hand geschrieben, im Fernsehen liefen vier „Programme“ und das Telefon hing an einem Kabel und wenn man wissen wollte, wer da gerade anrief, musste man ans Telefon gehen, also aufstehen und hingehen, auch wenn's dann mal wieder nur die Mutter war. Die Informationen und das Wissen, das wir heute über unsere Smartphones abrufen können, übersteigt bei weitem die Menge an Wissen, die dem US-Präsidenten vor 15 Jahren zur Verfügung stand. Und es geht immer weiter. All die neuen Möglichkeiten, die uns die moderne Welt zur Verfügung stellt – das Internet, schnelle und sichere Verkehrsmittel, die moderne Medizin oder auch ein hohes Maß an Bildung – sollten wir nutzen, um Probleme und Herausforderungen zu lösen – und es wird unsere Generation sein, die als nächste Innovationen gestaltet und Alternativen entwickelt.

Zuletzt aber sollte uns unsere Zukunft Spaß und Freude bereiten. Wir müssen nun selbst erkunden, was unser Leben bereichert und uns glücklich macht. – Ich glaube, wir dürfen zuversichtlich sein, dass das KAV uns gut gerüstet hat, um auch an diesem Übergang zu wachsen und mit dem Neuen glücklich zu werden.

SCHLUSS

(Jonas)

„Das große Glück ist die Summe kleiner Freuden.“ – Ausgehend von diesem Wort des Philosophen und Pädagogen Andreas Tenzer, können wir sagen, dass die Zeit hier am KAV, in der wir zwar auch leidvolle Erfahrungen machen mussten aber eben auch viel Freude und eine Menge Spaß hatten, für uns letztlich ein großes Glück war. Das und die Tatsache, dass wir uns schlicht an nichts anderes richtig erinnern können, als jeden Morgen auf's Neue in unsere heißgeliebte Schule aufzubrechen, in der alles seinen geordneten Gang geht, machen zum einen den Abgang schmerzlich und irgendwie unwirklich und zum anderen den Neuanfang so spannend wie respektinflößend – Kurzum: Dieser Übergang ist im Vergleich zu allen anderen Übergängen, die wir erlebt haben und von denen Sie gerade gehört haben, der für uns außergewöhnlichste. Schließlich bleibt uns wohl nur zu hoffen, dass Spaß, Freude und das große Glück uns auch bei und nach diesem Übergang hold bleiben. Und nun ist tatsächlich alles vorbei. Tschüss!

Von Jonas Hauschildt, Lars Henske, Leia-Sophie Sander, Wienke Stegmann und Marc Zimmermann.